

Raoul Schaefer-Groebel - ein Urgestein in der Bonner Bioladenszene

"Du bist, was Du isst"

Naturkost war schon früh das Thema von Raoul Schaefer-Groebel, Inhaber des ältesten Bioladens im Rheinland. Aber es gab auch eine andere Phase: "Mit 16, 17 Jahren habe ich mich praktisch nur von Fast Food ernährt", so der gebürtige Bonner. Die Wende kam mit einem Buch über Makrobiotik.

Karin Roth

Momo-Raoul - so nennen die meisten seiner Mitarbeiter und Kunden den großen, schlaksig wirkenden Mittfünfziger. Namentlich eng verwoben, nahezu verheiratet mit dem Bioladen Momo, der seit über 30 Jahren im Bonner Stadtteil Beuel existiert. Raoul Schaefer-Groebel wirkte fast von Anfang an mit, seit den neunziger Jahren ist er Inhaber.

Die Titelheldin des Romans "Momo" von Michael Ende aus dem Jahr 1973 war Namensgeberin für das Geschäft. Das Mädchen Momo kämpft erfolgreich gegen die grauen Herren, die als Zeitdiebe den Menschen ihre Lebenszeit und die Freude am Leben rauben, und sorgt wieder für ein menschliches Miteinander.

Menschlich und sympathisch wirkt auch Schaefer-Groebel, die langen, blonden Haare zum praktischen Pferdeschwanz zusammengebunden. Und sehr menschlich und ohne Hektik geht es auch in dem 1983 von einem Studentenkollektiv gegründeten Naturkostladen zu. Anfangs ein linksalternatives Projekt entwickelte sich der kleine Laden über die Jahre zu einem wirtschaftlich tragfähigen Betrieb mit mehreren Hundert Quadratmetern Verkaufsfläche.

Kehrtwende

In den achtziger Jahren war die Naturkost- und Biobewegung noch in ihren Anfängen. Ein Buch des Japaners Georges Ohsawa über Makrobiotik, einer Lebensweise, die zu einem gesunden und langen Leben führen soll, weckte damals das Interesse des 18-jährigen Raoul Schaefer-Groebels am Thema Naturkost und einer bewussten Ernährung. Er wurde zum Vegetarier. "Damals war man damit noch ein ziemlicher Exot", sagt er. So war es nicht verwunderlich, dass sein soziales Umfeld nicht allzu viel Verständnis für seine konsequente Lebensweise aufbrachte. Sein missionarischer Eifer, andere auch von seinen Einstellungen überzeugen zu wollen, machte es nicht leichter. "Ich war damals sicher kein einfacher Zeitgenosse", schmunzelt der 53-Jährige.

"Studiert habe ich alles und nix"

Zwei studentische Wohngemeinschaften lieferten Anfang der achtziger Jahre die Idee für den Laden. Die einen wollten ein alternatives Café eröffnen, die anderen einen Bioladen. Es gab Streit und so entstand nur der Bioladen, einen Teil bauten die Studenten zum Infoladen aus. Hier fanden Ausstellungen und Veranstaltungen zu einer Vielzahl umweltpolitischer Themen statt: Atomkraft, Wackersdorf, Gorleben, Müllvermeidung, Weltwirtschaft - darüber gab es intensive Diskussionen.

Raoul Schaefer-Groebel kaufte von Anfang bei Momo ein. Damals war er mitten im Studium - aus Interesse belegte er Kurse in Indologie, Tibetologie, Englisch, Spanisch und Italienisch. "Studiert habe ich alles und nix." Einen beruflichen Plan für später hatte er nicht. In die Tanzschule seiner Eltern, beides Tanzlehrer, wollte er auf keinen Fall einsteigen. Eine seiner zwei Schwestern folgte dem Berufsweg der Eltern und hat sich als Tanzpädagogin und Pilates-Trainerin selbstständig gemacht. "Für mich wäre das nichts gewesen", sagt Schaefer-Groebel.

Neben seinem Studium fuhr er Taxi. Und so kam eines zum anderen: Momo suchte einen Fahrer, um Waren regionaler Erzeuger an die verschiedenen Bonner Bioläden auszuliefern - eine Neuerung zur damaligen Zeit. Raoul Schaefer-Groebel schmiss sein Studium und übernahm den Job.

In den neunziger Jahren verwandelte sich das selbstverwaltete Kollektiv ohne hierarchische Struktur in einen inhabergeführten Betrieb. Betriebswirtschaftliche Gründe waren ausschlaggebend. Aus dem Kollektivmitglied Schaefer-Groebel wurde einer von vier Inhabern. Heute leitet er Momo zusammen mit seinem Kompanjon und langjährigen Freund Ulrich Rothert. "Wir sind absolut gleichberechtigt", sagt er. "Streitereien gab es nie".



Hat sich ganz dem Thema Naturkost verschrieben: Raoul Schaefer-Groebel

Chefrolle

Entgegen dem Branchentrend arbeiten in dem Laden keine Aushilfen. Bei Momo sind rund 30 Fachkräfte, darunter auch ehemalige Inhaber von früheren Bonner Bioläden, und mehrere Azubis beschäftigt.

"Pingelig, aber nicht straight", so beschreibt sich Raoul Schaefer-Groebel in seiner Chefrolle. Und "Chef" lässt er sich nur ungern von seinen Mitarbeitern nennen. "Dann kontere ich mit 'Angestellter' oder 'Azubi', dann legt sich das wieder", sagt er lachend.

Man nimmt ihm kaum ab, dass er - wenn es denn sein muss - mit der Faust auf den Tisch hauen kann. Er hat etwas Sanftmütiges an sich, spricht in einer angenehmen Stimmlage.

Seine Gutgläubigkeit hat ihm in seinem Leben so manchen Reifall beschert. Um dem vorzubeugen, hängen in seinem Büro mehrere Ausdrucke mit einem großen "Nein" an der Wand. "Das erinnert mich immer daran, auch mal eine Bitte oder Anfrage abzulehnen", sagt Schaefer-Groebel schmunzelnd.

Seine sanfte, sentimentale Seite tritt auch zu Tage, wenn er über seine Tierliebe spricht. Katzen haben es ihm ganz besonders angetan. "Die machen, was sie wollen - so wie ich", lacht Raoul Schaefer-Groebel, der mit den kleinen Stubentigern aufgewachsen ist. Vor zwei Jahren starb sein langjähriger Hausgenosse. Bis jetzt hat er sich nicht überwinden können, ein neues Tier anzuschaffen.

Zusammen mit seiner Frau, die er schon aus Jugendzeiten kennt, aber erst mit 39 Jahren geheiratet hat, kümmert er sich in seinem Haus in Vilich-Müldorf, einem östlich gelegenen Ortsteil von Bonn, um viele Tiere. "Wir füttern Vögel und auch die Igel im Garten". Hier regiert die Natur, so der selbsternannte Löwenzahn-Züchter. Die Nachbarn sind von so viel Natur im Garten allerdings weniger begeistert.

"Der Laden ist meine Erfüllung"

Erfüllung und Hobby - das bedeutet Momo für Schaefer-Groebel. Er arbeitet viel, "im Schnitt 50 Stunden pro Woche". Er unterscheidet kaum zwischen Freizeit und Betrieb: "Die Übergänge sind fließend".

Seit über 30 Jahren kickt er mit Freunden auf dem Fußballplatz. "Ich bin noch topfit", lacht Schaefer-Groebel. Und er hört gern Musik, "alles außer Mainstream". Zu Hause hat er eine große Langspielplattensammlung - "meine Altersvorsorge", wie er scherzhaft meint.

Seine Begeisterung für Technik ist dem Mittfünfziger nicht wirklich anzusehen, der optisch eher das Klischee eines Ökofreaks bedient. "Einmal im Jahr schließe ich mich für eine Woche ein, um den Internetauftritt des Ladens zu überarbeiten". Und der kommt ziemlich bunt und "alternativ" daher, vollgepackt mit vielen Informationen rund um den Laden und das Thema Biobiolebensmittel. Die Momo-Kunden werden sich hier zu Hause fühlen.

Zukunftsmusik

Und wie soll es weitergehen? "Ich kann mir gut vorstellen, mit 80 in meinem roten Ohrensessel im Bistro zu sitzen und die Azubis herum zu scheuchen", lacht Schaefer-Groebel. Schön, wenn jemand seinen Platz im Leben gefunden hat.



Verkehrslärm-Simulation zeigt, was uns droht

Ennert-Autobahn verhindern!

Susanne Gura

Damit sich die Naherholungssuchenden im Ennert vorstellen können, was eine mehrspurige Querung durch das nördliche Siebengebirge für sie bedeuten würde, hat der Verein Lebenswerte Siebengebirgsregion am 22.11.2014 Verkehrslärm per Lautsprecherboxen erzeugt und Teile der Trasse mit Pflocken abgesteckt. Gleichzeitig sammelt der Verein, in Kooperation mit Bürgerinitiativen aus Oberholtorf, Niederholtorf und Ungarten, Unterschriften zu einem Schreiben an den Verkehrsausschuss des Bundestages. Der wird im nächsten Jahr über den neuen Bundesverkehrswegeplan entscheiden.



Pflocke markieren die Trasse



Vereinsmitglieder setzen Pflocke

In Kürze wird im Bundesverkehrsministerium die Bewertung der aufgelisteten Projekte vorgenommen. Nach Kosten und Nutzen könnte der Ennertaufstieg hoch bewertet werden, denn es zählen vor allem eingesparte Kilometer pro Fahrzeug. Ob Staus zusätzlich produziert werden, wie die Gegner befürchten, oder Staus abgebaut werden, wie die Befürworter glauben, wird dabei nicht betrachtet. Auch Umweltfaktoren gehen in die erste Bewertung noch nicht ein. Tunnel und teilweise Troglage können 90 Dezibel Verkehrslärm und Feinstaub nicht kompensieren; mit dem einmalig schönen Naherholungsgebiet am Ennert wäre es dann vorbei. Noch lauter würde es in Birlinghoven und Rauschendorf.



Verkehrslärmsimulation mit Boxen

2003 war der Ennertaufstieg aus dem Bundesverkehrswegeplan nach 35 Jahren gestrichen worden. Grund war vor allem die Uneinigkeit in der Region. Die von zahlreichen Gutachten bescheinigte Umweltunverträglichkeit trotz geplanter Untertunnelung des Naturschutzgebietes wollen viele Bürger nicht hinnehmen. Der Verein fordert mit seinem Verkehrskonzept seit Jahren, endlich Alternativen umzusetzen. Entlastungen wie der Kreisel an der Oberkasseler Straße sind ein richtiger Schritt. Der Rhein-Sieg-Kreis muss sich massiv am Ausbau des Schienen- und Busverkehrs in der Region beteiligen, da viele seiner Bürger in Bonn arbeiten, aber im Kreis wohnen und dort Steuern zahlen.



Infotafeln zeigen den Verlauf der Südtangente

An die Abgeordneten im Verkehrsausschuss des Bundestags in Berlin

Wir sagen **NEIN** zum Ennertaufstieg!
Unser Naherholungsgebiet darf nicht zerstört werden!

Fast 50 Jahre Streit in der Region – es reicht!
Alle in dieser Zeit erstellten Gutachten – insgesamt 13 - haben ergeben:

- Keine Umweltverträglichkeit,
- Keine spürbare Verkehrsbelastung.

Stattdessen: Lärm, Feinstaub, zerstörte Landschaft und Natur!

Wir fordern Sie hiermit eindringlich auf, den Ennertaufstieg (im BVWP-Entwurf: rechtsrheinischer Teil der Südtangente) **NICHT** in den neuen Bundesverkehrswegeplan aufzunehmen.

Online unterzeichnen unter:
www.ennertaufstieg.de

Aktuelle Infos zu Ennertaufstieg und Südtangente:
www.siebengebirgsregion.de